

Schule... und dann? Übergänge in die Arbeits-Welt

**Vortrag von Monika Kastner von der Universität Klagenfurt in
einfacher Sprache**

Beim Forum IN:ARBEIT geht es um einen durchlässigen, inklusiven Arbeits-Markt für alle Menschen.

Ich bin Bildungs-Wissenschaftlerin und arbeite an der Universität Klagenfurt.

Als Bildungs-Wissenschaftlerin beschäftige ich mich mit dem Lernen.

Ich beschäftige mich damit, wie Menschen ihr ganzes Leben lang lernen.

Ich beschäftige mich auch damit, wie Erwachsene lernen.

Ich beschäftige mich auch mit Gerechtigkeit und Teilhabe.

Zum Thema "Schule... und dann? Übergänge in die Arbeits-Welt" möchte ich 3 wichtige Gedanken mit Ihnen teilen.

1. Im Teil 1 geht es um Gesellschaft und Wirtschaft.
2. Im Teil 2 geht es um Bildung und Arbeit.
3. Im Teil 3 geht es darum, was die Pädagogik für die Inklusion tun kann?

Es hat auch schon viele Studien zu diesem Thema gegeben.

Diese Studien haben Wissenschaftler gemacht.

In diesem Text ist das dann mit dem Namen vom Wissenschaftler oder Autor vermerkt.

Zum Beispiel: Das hat Lynch im Jahr 2022 geschrieben.

Teil 1: Gesellschaft und Wirtschaft

Für welchen Arbeits-Markt bildet unser Bildungs-System aus?

Die Forscherin Adelheid Biesecker hat im Jahr 2016 dazu gesagt:

So wie die Arbeits-Welt heute ist, wird sie in Zukunft **nicht** bleiben können.

Biesecker sagt, es gibt 3 Probleme:

1. Die Arbeits-Welt ist **nicht** lebens-freundlich.
Damit ist gemeint: Viele Menschen sind arbeitslos.
Gleichzeitig müssen andere Menschen immer länger arbeiten.

2. Die Arbeits-Welt ist **nicht** natur-gemäß.

Damit ist gemeint: Die Arbeits-Welt macht die Natur kaputt.

3. Die Arbeits-Welt ist **nicht** geschlechter-gerecht.

Das heißt:

Es gibt viele Tätigkeiten, die für die Gesellschaft wichtig und notwendig sind.

Diese Tätigkeiten werden **nicht** als Arbeit gesehen.

Das sind zum Beispiel die Pflege und Betreuung von Angehörigen.

Diese Arbeit wird meistens von Frauen gemacht.

Das hat auch Lynch im Jahr 2022 geschrieben.

Die Welt steht vor großen Problemen.

Vieles sollte sich ändern.

Die Vereinten Nationen haben schon im Jahr 2015 Nachhaltigkeits-Ziele festgelegt.

In diesen 17 Nachhaltigkeits-Zielen stehen Dinge, die das Zusammen-Leben in der Zukunft besser machen sollten.

Probleme auf der Welt sind zum Beispiel:

- die Klima-Krise
- Viele Pflanzen und Tiere sterben auf der ganzen Welt aus
- Kriege
- bestimmte Menschen-Gruppen werden verfolgt und schlecht gemacht.
- Demokratien werden kaputt gemacht.
Eine Demokratie ist eine Art, wie ein Staat geführt wird.
Bei einer Demokratie entscheidet das Volk.
- Armut

Das haben Eicker und andere im Jahr 2020, sowie Reif und Heitfeld im Jahr 2023 geschrieben.

Wegen diesen Problemen gibt es einen sozial-ökologischen Wandel.

Das heißt: Die Gesellschaft verändert sich so, dass alle Menschen gut leben können.

Gleichzeitig wird dabei die Umwelt geschützt.

Diese Veränderung werden wir alle bemerken.

Gerechtigkeit und ein gutes Leben für alle müssen im Mittel-Punkt stehen.

Das haben Brand und Wissen im Jahr 2017 geschrieben.

Auch Firmen am 1. Arbeits-Markt müssen sich verändern.

Sie müssen sich fragen:

- Was können wir tun, damit alle Menschen ein gutes Leben haben?
- Wie können ALLE Menschen in der Firma mitarbeiten?
Zum Beispiel: Menschen mit Behinderungen oder Menschen mit anderer Mutter-Sprache.

Die Firmen müssen das Arbeiten und Lernen in der Firma für alle Menschen möglich machen.

Teil 2: Bildung und Arbeit

Inklusion heißt, dass alle Menschen überall mitmachen können.

Für Inklusion sind Teilhabe und Partizipation wichtig.

Teilhabe und Partizipation sind andere Wörter dafür, dass Menschen bei etwas dabei sein können.

Teilhabe heißt, dass man am gesellschaftlichen Leben mitmachen kann.

Unter gesellschaftlichem Leben versteht man zum Beispiel: Schule, Ausbildung, Arbeit oder Freizeit.

Partizipation heißt, dass man das gesellschaftliche Leben auch gestalten kann.

Das heißt: Man kann etwas nach den eigenen Wünschen verändern.

Das hat Schreiber-Barsch im Jahr 2015 geschrieben.

Aber wie inklusiv sind die Schule und die Arbeits-Welt in Österreich?

Für die soziale Gerechtigkeit ist es wichtig, dass alle Menschen bei der Bildung und am Arbeits-Markt mitmachen können.

Soziale Gerechtigkeit heißt: Alle Menschen in einer Gesellschaft sollen ungefähr die gleichen Möglichkeiten und ein gleich gutes Leben haben.

Damit Menschen am Arbeits-Markt teilhaben können, müssen sie dieselben Möglichkeiten für eine Berufs-Ausbildung haben.

Eine Ausbildung und eine Arbeit sind wichtig

- für die Selbst-Ständigkeit einer Person.
- für einen Sinn im Leben.
- dafür, dass alle Personen dazugehören und mitentscheiden können.
- für ein gutes Leben.

Das gute Leben hat man auch deshalb, weil man eigenes Geld verdient.

Damit die Bildung und der Arbeits-Markt inklusiv sind, muss einiges verbessert werden.

Vor allem der Übergang von der Schule auf den Arbeits-Markt muss verbessert werden.

Um die soziale Gerechtigkeit zu verbessern, braucht es eine Reform.

Eine Reform ist eine Veränderung.

Bei einer Reform wird etwas verändert oder verbessert.

Es gibt eine Beschäftigungs-Lücke zwischen Menschen mit Behinderungen und Menschen ohne Behinderungen.

Auf Englisch heißt das Disability Employment Gap (gesprochen: Disäbiliti Ämploiment Gäp)

Damit ist gemeint, dass viel mehr Menschen ohne Behinderungen am 1. Arbeits-Markt arbeiten als Menschen mit Behinderungen.

Dieser Unterschied ist groß.

Das heißt: Menschen mit Behinderungen haben schlechtere Chancen am Arbeits-Markt.

Das hat die EPR im Jahr 2024 geschrieben.

EPR ist die englische Abkürzung für die Europäische Plattform für Rehabilitation.

Die EPR ist ein Zusammenschluss von Einrichtungen, die Menschen mit Behinderungen dabei unterstützten, nach Unfällen oder einer Krankheit wieder im Beruf einsteigen zu können.

Der Unterschied ist noch größer bei:

- Menschen mit schweren Behinderungen
- Menschen mit niedriger Bildung

Bildung und Ausbildung helfen bei Inklusion.

In Österreich gibt es die Ausbildungs-Pflicht bis 18.

Das heißt, alle Menschen in Österreich müssen bis zum 18. Lebens-Jahr eine Ausbildung machen.

Das hilft, damit junge Menschen bessere Chancen am Arbeits-Markt haben.

Es gibt auch die integrative Berufs-Ausbildung.

Zur integrativen Berufs-Ausbildung gehören die verlängerte Lehre und die Teilqualifizierungs-Lehre.

Die integrative Berufs-Ausbildung ist auch sehr wichtig für die Inklusion am Arbeits-Markt.

Das Netzwerk Berufliche Assistenz hilft Jugendlichen in schwierigen Lebens-Lagen und Menschen mit Behinderungen.

Die Abkürzung für Netzwerk Berufliche Assistenz ist NEBA.

NEBA hilft

- bei der Suche nach einer Ausbildung,
- bei der Wahl von einem Beruf,
- dabei, dass Menschen einen Arbeits-Platz behalten können.

Es wurde geprüft, wie gut die Ausbildungs-Pflicht bis 18 ist.

Dabei hat sich gezeigt: Der Übergang von der Schule in die Arbeits-Welt muss noch verbessert werden.

Das haben Steiner und andere Autoren im Jahr 2019 geschrieben.

Manche Jugendlichen haben schlechtere Möglichkeiten, nach der Pflicht-Schule noch weiter in der Schule zu bleiben.

Das sind vor allem Jugendliche mit sonderpädagogischem Förder-Bedarf oder Jugendliche mit Sonderschul-Abschluss.

Diese Jugendlichen müssen bessere Chancen haben, noch eine weitere Schule zu besuchen.

Außerdem muss die Inklusion in den Schulen besser werden.

Jugendliche haben bessere Chancen, eine weitere Schule zu besuchen, wenn sie aus der

- Haupt-Schule,
- Neuen Mittel-Schule oder
- Unter-Stufe eines Gymnasiums kommen.

Bildung und Berufs-Ausbildung sind wichtig für Inklusion.

Es wird oft davon geredet, wie viel Bildung alle Menschen mindestens haben sollen.

Wir sollten besser darüber reden, wie viel Bildung alle Menschen höchstens erreichen können.

Das heißt:

- Menschen mit Behinderungen sollen ihren Bildungs-Weg und ihren Berufs-Weg frei wählen können.
- Sie sollen mitentscheiden und ihren eigenen Weg mitgestalten.

Dafür braucht es ein personenzentriertes Arbeiten.

Beim personenzentrierten Arbeiten steht der einzelne Mensch im Mittel-Punkt.

Mit personenzentriertem Arbeiten kann erreicht werden,

- dass benachteiligte Menschen genug Informationen bekommen, damit sie eigene Entscheidungen treffen können.
Zum Beispiel zu ihrem eigenen Berufs-Weg.
- dass die Bildungs-Angebote wirklich zur Person passen.
- dass ein passender Arbeits-Platz gefunden oder gestaltet werden kann.

Das hat die EPR im Jahr 2024 geschrieben.

Damit das gelingt, muss sich einiges verändern.

Die einzelnen Menschen müssen im Mittel-Punkt von Schule und Arbeits-Welt sein.

Darum geht es im nächsten Teil.

Teil 3: Pädagogik und Inklusion

Was ist Pädagogik?

Pädagogik beschäftigt sich mit dem Lernen und Lehren.

Pädagogik fragt: Wie lernen Menschen gut?

Pädagogik beschäftigt sich mit dem Lernen in jedem Alter.

Das heißt auch lebenslanges Lernen.

Lebenslanges Lernen ist das Lernen über das ganze Leben.

Menschen lernen immer.

Als Kinder, als Jugendliche und als Erwachsene.

Pädagogische Fach-Kräfte arbeiten in vielen Bereichen.

2 Punkte sind besonders wichtig:

- Lernen passiert **nicht** nur in der Schule und in der Ausbildung.
Lernen ist also **nicht** nur für Kinder und Jugendliche wichtig.
Auch Erwachsene brauchen gute Angebote zum Lernen und für den Beruf.
Passende Angebote für benachteiligte Gruppen sind deshalb sehr wichtig.
Benachteiligte Gruppen sind zu Beispiel Menschen mit Behinderungen oder Menschen mit anderer Mutter-Sprache.
- Menschen lernen ihr ganzes Leben lang an verschiedenen Orten.
Zum Beispiel in der Schule, in einem Kurs, in der Freizeit oder am Arbeits-Platz.
Doch **nicht** alle Menschen können gleich gut beim Lernen mitmachen.
Das ist in ganz Europa so.
Menschen, die **nicht** Arbeiten und Menschen mit wenig Bildung machen nur selten beim Lernen mit.
Das heißt: **Nicht** alle Menschen haben die gleichen Chancen auf lebenslanges Lernen.
Darüber hat Cedefop im Jahr 2025 geschrieben.
Darüber haben auch Bracker und Faulstich im Jahr 2014 geschrieben.
Cedefop ist die englische Abkürzung für das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufs-Bildung.

Was kann die Gesellschaft von den Organisationen lernen, die sich für Inklusion einsetzen?

Organisation ist ein anderes Wort für Firma.

Ich nenne diese Organisationen „Expert*innen für Inklusion und gesellschaftlichen Wandel“.

Diese Organisationen bieten **nicht** nur Dienst-Leistungen an.

Sie haben ein wichtiges Wissen.

Das Wissen ist für die Gesellschaft wichtig.

Die Organisationen haben ihr Wissen, weil sie schon lange in diesem Beruf arbeiten.

Die Organisationen reden auch viel mit den Menschen, um die es geht.

Zum Beispiel mit Menschen mit Behinderungen.

Dafür sind auch die Selbst-Vertreter*innen wichtig.

Selbst-Vertreter*innen sind Menschen mit Behinderungen,

die sich für die Rechte von Menschen mit Behinderungen einsetzen.

Das heißt: Menschen mit Behinderungen sprechen für sich selbst und sagen, was sie brauchen.

Deshalb verstehen die Organisationen, wie das Leben der Menschen ist.

Die Organisationen wissen auch, welche Hindernisse es für die Menschen gibt.

Die Organisationen haben 2 Aufgaben.

1. Sie unterstützen Menschen.

Zum Beispiel beim Lernen, bei der Ausbildung, bei der Arbeit, beim Wohnen und in der Freizeit.

2. Sie arbeiten mit, dass sich die Gesellschaft verändert.

Sie machen zum Beispiel Projekte.

Oder sie beraten Politiker*innen.

Oder sie reden öffentlich über wichtige Themen.

Warum ist das wichtig?

Diese Organisationen verbinden tägliche Arbeit, Politik und Wissenschaft.

So helfen sie, die Gesellschaft Schritt für Schritt inklusiver zu machen.

Das heißt: Mehr Menschen können mitmachen.

Das ist gut für die ganze Gesellschaft.

Es gibt schon 2 Innovationen.

Eine Innovation ist etwas Neues.

Man könnte auch sagen: Eine Innovation ist eine Neuheit.

1. Innovation: Arbeit so gestalten, dass Menschen gut lernen können

Es gibt ein Modell, das Firmen hilft, inklusiver zu werden.

Das Modell heißt: Unterstützte Beschäftigung.

Man redet auch oft von supported employment.

Supported Employment ist englisch und wird so ausgesprochen:

Sapportet Emploiment.

Supported Employment heißt unterstützte Beschäftigung.

Was ist Unterstützte Beschäftigung?

Bei der Unterstützten Beschäftigung bekommt eine Person zuerst einen Arbeits-Platz.

Dann lernt sie ihre Aufgaben direkt am Arbeits-Platz.

Das nennt man: „zuerst platzieren, dann qualifizieren“.

Das hat die EPR im Jahr 2024 geschrieben.

Auf Englisch heißt es place and train.

Das spricht man so: pläis änd trein.

Für die Unterstützte Beschäftigung ist wichtig:

Die Personen müssen eine Arbeit haben, für die sie Lohn oder Gehalt bekommen.

Nur dann hat die Person eine eigene Sozial-Versicherung.

Zur Sozial-Versicherung gehören: Kranken-Versicherung,

Pensions-Versicherung, Arbeitslosen-Versicherung und

Unfall-Versicherung.

Bei der Unterstützten Beschäftigung bekommen Personen am Arbeits-Platz Unterstützung von einer Arbeits-Assistenz.

Ein anderes Wort für Arbeits-Assistenz ist Job-Coach.

Die Arbeits-Assistenz erklärt Aufgaben der Person die Aufgaben und übt mit ihr.

Die Arbeits-Assistenz redet auch mit der Firma.

Was können Firmen tun?

Firmen müssen ihre Arbeits-Plätze überarbeiten.

Firmen müssen auch neue Arbeits-Plätze schaffen,
die zum Beispiel für Menschen mit Behinderungen passen.

Das heißt auch Job-Carving.

Das spricht man so: Tschob-Karving.

Mit Job-Carving ist gemeint, dass ein Arbeits-Platz auf eine Person zugeschnitten wird.

Dafür müssen die Firmen überlegen:

- Was muss eine Person können, um diese Arbeit gut machen zu können?
- Und was davon kann man direkt am Arbeits-Platz lernen?

Wie können Arbeit und Lernen verbunden werden?

In der Pädagogik gibt es den Bereich der Berufs-Pädagogik.

Die Berufs-Pädagogik beschäftigt sich damit, wie man Arbeit und Lernen gut verbinden kann.

Für die Berufs-Pädagogik ist es wichtig, dass Menschen direkt am Arbeits-Platz lernen.

So bleibt das Wissen in der Firma.

Und das Wissen wird auch an andere Mitarbeiter*innen weitergegeben.

Damit das Lernen direkt in der Arbeit gut gelingt, muss der Arbeits-Platz richtig gestaltet werden.

Die Arbeit soll so sein, dass das Lernen unterstützt wird.

Warum ist das wichtig?

- Die Menschen können immer besser aus ihren Erfahrungen und Erlebnissen in der Arbeit lernen.
- Die Menschen werden selbstständiger.
- Die Menschen haben mehr neue Ideen.
- Sie trauen sich auch, diese neuen Ideen auszuprobieren.

Wie muss Arbeit sein, damit das Lernen unterstützt wird?

Das heißt: Wie muss eine Arbeit sein, dass man gut lernen kann?

Wichtig sind

- ganzheitliche Aufgaben
Das heißt: Man kennt bei einer Aufgabe genau Anfang und Ende.
- Abwechslung
Das heißt: Man bekommt unterschiedliche Aufgaben.
Für diese Aufgaben muss man unterschiedliche Dinge können.
- Selbstständigkeit
Das heißt zum Beispiel: Man darf Entscheidungen treffen.
- Sinn
Das heißt: Man weiß, warum die Arbeit wichtig ist.
- Kontakt mit anderen Menschen
Das heißt: Man kann mit Kolleg*innen reden.
- Sicherheit und Gesundheit
Damit sind gute Arbeits-Bedingungen gemeint.

Beim Arbeiten lernen zu können, ist für die einzelnen Mitarbeiter*innen wichtig.

Das ist auch für die Firma wichtig.

Die Firma kann mehr leisten und besser mit anderen Firmen mithalten.

Das hat Cernavin im Jahr 2018 geschrieben.

Organisationen, die sich gut mit Inklusion auskennen, können den Firmen dabei helfen, die Arbeit zu verbessern.

Gemeinsam können die verschiedenen Organisationen und Firmen zu einer Veränderung in der Gesellschaft beitragen.

Gemeinsam können sie auch den inklusiven Arbeits-Markt stärken.

2. Innovation: Berufliche Grund-Qualifikationen

Benachteiligte Menschen brauchen passende Bildungs-Angebote.
Eine wichtige Hilfe in Österreich ist der Nationale Qualifikations-Rahmen.
Die Abkürzung für den Nationalen Qualifikations-Rahmen ist NQR.
National heißt, dass es etwas in einem bestimmten Land gibt.
Qualifikation ist ein anderes Wort für Fähigkeit.

Der NQR hat 8 Stufen.

Der NQR ordnet Abschlüsse und Fähigkeiten in diese Stufen ein.

Beim Einordnen wird auf Lern-Ergebnisse geschaut.

Das heißt:

- Was weiß eine Person?
- Was versteht sie?
- Was kann sie tun?

Im Qualifikations-Register stehen alle Ausbildungen und Fähigkeiten,
die dem NQR zugeordnet sind.

Der Qualifikations-Register ist auf dieser Internet-Seite:

www.qualifikationsregister.at

Mit dem NQR können Fähigkeiten der Menschen in ganz Österreich
gleich eingeteilt werden.

Mit dem NQR kann man auch Lernen sichtbar machen,
das **nicht** in der Schule passiert ist.

Seit 2020 können auch Kurse dem NQR zugeordnet werden.

Im Jahr 2021 wurden zum 1. Mal berufliche Grund-Qualifikationen auf
den Stufen 1 und 2 eingeordnet.

Das haben Schlögl und Kastner im Jahr 2023 geschrieben.

Inzwischen gibt es auch eine Grund-Qualifikationen auf Stufe 3.

Das heißt: dem NQR wurden Fähigkeiten zugeordnet, die niedriger als
ein Lehr-Abschluss sind.

Das heißt: Es können auch Fähigkeiten von Personen sichtbar gemacht
werden, die keinen Lehr-Abschluss haben.

Sondern einen niedrigeren Bildungs-Abschluss.

Eigentümer der Grund-Qualifikationen ist Chance B in der Steiermark.
Die Grund-Fähigkeiten sind die Stufen 1 bis 3 im NQR.
Chance B ist als Organisation eine Expertin für Inklusion und gesellschaftlichen Wandel.

Was macht die Grund-Qualifikationen so besonders?

Die Chance B hat zu jedem Lern-Ergebnis Merkmale festgelegt.

Das heißt: Es ist genau beschrieben:

Wie man merkt, dass ein Lern-Ergebnis erreicht wurde?

Es wird für jedes Lern-Ergebnis genau beschrieben:

- Was muss man wissen?
- Oder was muss man können?
- Wie viel Verantwortung und Selbstständigkeit braucht man?

So wird aus den NQR gleichzeitig sowas wie ein Lehr-Plan.

Das ist wichtig für

- Personen, die lernen
- und für Personen, die unterrichten.

So wissen alle, welche Fähigkeiten wichtig sind.

Am Ende wird mit den Merkmalen bewertet, ob das Lern-Ergebnis erreicht wurde.

Was ist der Vorteil für die Firmen?

Der NQR und die Beschreibung sagen genau:

Welche Kompetenzen hat eine Bewerberin oder ein Bewerber?

Das heißt, die Firmen wissen genau:

- Was weiß eine Person?
- Was versteht die Person?
- Was kann die Person?

So hilft der NQR dabei, dass ein inklusiver Arbeits-Markt gelingen kann.

Verwendete Literatur:

Verwendete Literatur heißt:

Um diesen Vortrag zu halten, wurden Inhalte aus diesen Büchern verwendet.

Bisecker, Adelheid (2016): Plädoyer für ein neues Arbeitskonzept. Hg. v. arbeit plus - Soziale Unternehmen Österreich. Online verfügbar unter <https://arbeitplus.at/plaedoyer-fuer-ein-neues-arbeitskonzept/>

Bracker, Rosa; Faulstich, Peter (2014): Weiterbildungsbeteiligung – Bedingungen und Begründungen doppelter Selektivität. In: Ullrich Bauer, Axel Bolder, Helmut Bremer, Rolf Dobischat und Günter Kutscha (Hg.): Expansive Bildungspolitik – Expansive Bildung? Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 335–356.

Brand, Ulrich; Wissen, Markus (2017): Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur in Zeiten des globalen Kapitalismus. München: oekom verlag.

Cedefop - European Centre for the Development of Vocational Training (2025): Lifelong learning in 2000 and 2020. What has changed for the individual citizen? Cedefop research paper. Luxembourg: Publications Office of the European Union.

Cernavin, Oleg (2018): Ansätze für eine lernförderliche Arbeitsgestaltung 4.0. In: Arbeit 27 (4), S. 295–315. DOI: 10.1515/arbeit-2018-0023.

Eicker, Jannis; Eis, Andreas; Holfelder, Anne-Katrin; Jacobs, Sebastian; Yume, Sophie (Hg.) (2020): Bildung Macht Zukunft. Lernen für die sozial-ökologische Transformation? Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag.

EPR - European Platform for Rehabilitation (2024): Summary of EPR Key Inputs to the European Commission's Study on Alternative Models of Employment for Persons with Disabilities. Brussels: EPR - European Platform for Rehabilitation. Online verfügbar unter https://www.epr.eu/wp-content/uploads/EPR-Briefing-on-Employment-2024_Final_For-web-2.pdf

Lynch, Kathleen (2022). Care and capitalism: Why affective equality matters for social justice. Cambridge, UK; Medford, MA.

Reif, Alexander; Heitfeld, Marie (2023): Stichwort: Sozial-ökologische Transformation. In: DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung 30 (2), S. 12–14.

Schlögl, Peter; Kastner, Monika (2023): Validierung in der berufsorientierten Kompetenzentwicklung - berufs- und erwachsenenpädagogische Perspektiven. In: Martin Schmid (Hg.): Handbuch Validierung non-formal und informell erworbener Kompetenzen. Disziplinäre, theoretische und konzeptionelle Zugänge. Bielefeld: wbv, S. 457-477.

Schreiber-Barsch, Silke (2015): Teilhabe, Inklusion, Partizipation. In: Jörg Dinkelaker und Aiga von Hippel (Hg.): Erwachsenenbildung in Grundbegriffen. Stuttgart: Kohlhammer, S. 191–198.

Steiner, Mario; Pessl, Gabriele; Leitner, Andrea; Davoine, Thomas; Forstner, Susanne; Juen, Isabella et al. (2019): AusBildung bis 18. Wissenschaftliche Begleitung der Implementierung und Umsetzung des Ausbildungspflichtgesetzes. Wien: Institut für Höhere Studien (IHS). Online verfügbar unter https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5174/1/Projektbericht_Ausbildung_bis_18.pdf

United Nations (2015): Transforming our world: The 2030 agenda for sustainable development. Online verfügbar unter <https://sdgs.un.org/2030agenda>